

Teilgeben, Teilnehmen, Durchhalten, Arbeiten...

Nachdenken über das Wunder der Freundschaft. Fremdsein erleben, Nähe finden und pflegen.

Ähnlich wie man es von Sängern und Musikern seit dem Altertum bis in die Gegenwart kennt, gibt es auch reisende Botschafter im Bereich der gestaltenden Kunst. Sie schaffen da und dort Akzente und setzen sich mit ihren Werken der Kritik der Öffentlichkeit aus. Tritt man interessiert aus den Reihen der stets Vorbeieilenden, kann man Einiges erlauschen, erkennen oder geniessen. Die Tage des Kunstspaziergangs durch das Prättigau waren für viele Leute ein Geschenk.

Der freischaffende Künstler Arno Oehri lebt in Ruggell, Liechtenstein. Zeichnen, Malerei, raumbezogene Installationen unter Verwendung verschiedenster Medien bis hin zur Bühnenproduktion kennzeichnen seine Wirkungsfelder in verschiedenen Ländern wie USA, Russland, Griechenland, Mexiko, Italien, Kroatien und Indonesien. Als Gast bei einer Familie mit drei grösseren Kindern an der Schierser Bahnhofstrasse war nicht auf Anhieb der Freund von allen. Er musste sich die Freundschaft erringen. Die Familie erforschte mit ihm und dank ihm die vielen Varianten, ein «offenes Haus» zu führen. Jedes Glied hat andere Grenzen und eine andere Art von Grosszügigkeit. Darüber konnte man sich im Garten der Gastgeber ein Bild machen und mit dem Lebenskünstler Arno Oehri persönlich sprechen. Hier fand Lebensschule (oder Gruppendynamik) in humorvoller Art statt.

Erfindung an der Bahnlinie

Kompositionen, frei erfunden, nicht nachgestaltet, bezeichnet man in der Kunstsprache als Objekte. Michel Pfister, der in Waltensburg aufgewachsen ist, lernte das für ihn noch unbekannte Prättigau in seinem Heimatkanton erst durch «Ospiti» kennen. Er war auch in Schiers zu Gast und lebte für einige Tage direkt an der Bahnlinie. Die unzähligen vorbeifahrenden Menschen haben ihn beschäftigt und auf die Idee gebracht, etwas für sie zu erschaffen, das den ein oder anderen vom Zug aus in kurzes Erstaunen versetzen könnte. Es entstand eine weisse Hohlfigur aus Metall, Papier, Kleister und noch anderen Stoffen. In einer Schierser Schlosserei und einer Holzbauwerkstatt fand er offene Türen und konnte dort das Gerüst herstellen. Wie einer, der das Licht, die Nautik oder das Rad erfand, hat Pfister einen neuen Stoff erfunden, mit dem einiges anzufangen ist.

Die drei zierlichen, schmalen Schiffe schwebten für zwei Tage knapp über dem Wasser des Schraubaches in Schiers. Sie waren an der Eisenbahnbrücke mit fast unsichtbaren Fäden befestigt worden. Spielerisch, romantisch, leicht und verführerisch wirkte die Installation über den wilden Wassern, als Vision des schwebenden Seins. Sitzt man auf der Dorfseite vom Fuchsenwinkel her einfahrend im Zugwagen, so sieht man augenblickslang das weisse Objekt im Garten der Reihenhäuser.

Elisabeth Bardill